

Er scheint
jeden Wochentag früh
9 Uhr. Inserate wer-
den bis Nachmittags
3 Uhr für die nächst-
erscheinende Nummer
angenommen.

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Preis
vierteljährlich 15 Ngr.
Inserate werden die
gespaltene Zeile über
deren Raum mit 5 N
berechnet.

N^o 90.

Mittwoch, den 22. April.

1857.

Tagesgeschichte.

Sachsen. Durch königliche Verordnung vom 11. April wird behufs der im Laufe dieses Jahres bevorstehenden Einberufung der Ständeversammlung zu einem ordentlichen Landtag den verfassungsmäßig damit beauftragten Behörden aufgegeben, die nöthigen Einleitungen zu den Ergänzungswahlen ungesäumt zu treffen.

Berlin, 19. April. Großes Aufsehen hat ein gestern Mittag an dem Bankier Eduard Moritz Meyer versuchter Mordanschlag hervorgebracht. Meyer befand sich, nachdem sein Personal und sein Sohn sich auf die Börse begeben, allein in seinem Comptoir, welches im Erdgeschoß unter den Linden gelegen ist. Trotz der äußerst lebhaften Frequenz der Promenade in der Mittagstunde wagte ein Bfsewicht das Attentat auf den wehrlosen Mann. Er verlangte die Umwechslung eines Ducaten und benutzte den Augenblick, in welchem Meyer denselben wog, dazu, jenen auf den Kopf zu schlagen und nach ihm zu stechen. Obwohl schwer verwundet, konnte Meyer doch Hilfe rufen. Der Thäter ergriff darauf die Flucht, wurde indessen von der Frau eines Juwelenhändlers, der auf demselben Hause wohnte, ergriffen und von den Hinzukommenden festgenommen. Meyer liegt schwer verwundet danieder, doch hofft man den betagten Mann herzustellen. Die Aufnahme des Thätbestandes währte bis gegen Abend, wo der Verbrecher zu Wagen von Polizisten zur Stadtvoigtei befördert wurde. Vor dem Hause stand bis zum Abend eine dicke Menschenmasse. Wie verlautet, ist derselbe ein brotloser Handlungsdieners Namens Kühlig aus Döbeln im Königreich Sachsen.

Berlin, 20. April. (Dr. J.) Der erwartete Gesetzentwurf über die Beschränkung der Circulation fremder Banknoten ist heute dem Landtage vorgelegt worden. Hiernach dürfen vom 1. October d. J. an ausländische Banknoten oder auf den Inhaber lautende unverzinsliche Schuldverschreibungen ausländischer Corporationen, Gesellschaften und Privaten bei 50 Thlr. Strafe zu Zahlungen nicht gebraucht werden. Der Umtausch solcher Werthzeichen gegen preussisches Geld unterliegt dem Verbote nicht. Durch k. Verordnung können Ausnahmestimmungen nach Vereinbarungen mit auswärtigen Regierungen getroffen werden.

Posen, 17. April. (D. A. J.) Nicht allein in Rußland, sondern auch im Königreich Polen ist gegenwärtig ein panischer Schrecken unter Denen verbreitet, welche zu den Armeelieferungen während des letzten Krimfeldzuges in irgendwelcher Beziehung gestanden haben. Die Betrügereien und Unterschleife sollen in der That ins Unglaubliche gehen und erwiesenermaßen bereits mehrere Millionen Rubel Silber betragen. Nun hat aber nach dem entschiedenen Willen des Kaisers Alexander die frühere Straflosigkeit für dergleichen „kleine Nachlässigkeiten“ aufgehört, und Kriegs- und Civilgerichte sind beschäftigt, alle Schuldigen bis in die höhern Dienstsphären hinauf zu ermitteln und dem unnachsichtigsten Strafartheil zu unterwerfen. Da giebt es denn nun Güterconfiscationen in Menge; die Gravitesten werden wohl ihre künftigen Wohnsitze in der Nähe von Jekatsk zugewiesen erhalten und die schuldigen Militärs unter der üblichen Degredation der Kaukasusarmee als Kanonensfutter jugetheilt werden. Den Juden namentlich kommt es ganz unbegreiflich vor, daß man die Richterstimmen nicht mehr mit Imperialen soll stumm machen können; Viele sind so in Angst, daß sie mit ihrer beweglichen Habe das Weite suchen und sich nicht eher für sicher halten, als bis sie auf amerikanischem Boden angelangt sein werden.

Der Neuen Preussischen Zeitung schreibt man aus München: „Von Interesse ist eine soeben angestellte Berechnung des Numerus protestantischer Bevölkerung in München. Diese Stadt, welche noch im Anfange unsers Jahrhunderts gegen die Aufnahme des ersten protestantischen Bürgers die heftigsten Einwände erhob, beherbergt jetzt eine protestantische Gemeinde von nahezu 10,000 Seelen.“

Bern, 16. April. Der „Fr. Pzt.“ schreibt man: Gestern hat keine Conferenzsitzung in Paris stattgefunden; in der Bundesstadt ist man benachrichtigt, sie werde heute abgehalten und jedenfalls die letzte sein. Jede Hoffnung auf ein Einverständnis in dieser leidigen Frage ist verschwunden (?). Selbst der „Bund“, der bisher immer noch Vertrauen zeigte, sagt heute: „Daß bei solcher Lage der Dinge weder Preußen noch die Schweiz ein vollständiges Entsprechen auf allen Punkten (durch die Großmächte) erwarten darf, braucht nicht gesagt zu werden; ja selbst der Befürchtung kann man sich nicht ganz entschlagen, daß die Mehrzahl der Bevollmächtigten mehr auf die Seite Preußens hinneigen werden, als auf diejenige der Schweiz. Andererseits wissen wir, mit welcher Entschiedenheit England immer für diese letztere in die Schranken getreten sei. Mag der Vorschlag der Großmächte ausfallen wie er will, die Schweiz kann sich wohl in ihrem Vertrauen getäuscht sehen, aber sie kann nie gezwungen werden, ihre Zustimmung zu einem Abkommniß zu geben, das ihrer Ehre und Würde auch nur im Mindesten zu nahe treten würde.“ — Die „Bern. Ztg.“ schließt heute einen Artikel über die Tagesfrage mit den Worten: „Wer mit uns keine großen Hoffnungen auf die Conferenz gebaut, wird bei diesem Ausgange auch keine Täuschung zu beklagen haben.“

Kopenhagen, 18. April. Soeben erscheint ein Extrablatt von „Dagbladet“, welches meldet, daß durch ein Rescript des Königs vom heutigen Tage der Conseilspräsident Andra beauftragt wird, das Ministerium zu reconstituiren und für Befestigung der zwei Portefeuilles, die durch Scheele's Entlassung vacant geworden sind, zu sorgen. „Dagbladet“ fügt hinzu, daß, falls der Conseilspräsident Andra diesen Auftrag zurückweist, der Cultusminister Hall mit Ausführung desselben beauftragt werden würde. — Scheele hat, weil sich derselbe vom politischen Leben gänzlich zurückzieht, sein Mandat als Reichstagsabgeordneter niedergelegt.

Stadttheater in Freiberg.

Freiberg, den 21. April 1857.

Wenn dem Berichtstatter über die Aufführung des „Freischütz“ das Menschliche widerfahren, in seinem Streben nach billiger Rücksichtnahme auf die Verhältnisse etwas zu weit gegangen zu sein, so freut es uns heute nach Anhörung mehr als eines gebildeten Urtheils die gestrige Aufführung der Lucretia Borgia von Donizetti als eine entschieden besser gelungene bezeichnen zu dürfen, wie jene war. Bei Beginn der Duvertüre machte uns zwar der unsichere Einsatz der Hörner ein wenig bange um das Gelingen des Werkes, aber das volle Orchester brachte die Sache bald in den besten Gang und führte seine Aufgabe wacker durch bis gegen das Ende, wo vor der Schlussarie der Lucretia der Contrebass sich einmal so verannte, daß das ganze Werk wieder einmal schwankte. Indes ward es durch die Umsicht des Kapellmeisters noch ebenso gerettet, wie bei der verunglückten Gondelfahrt der Lucretia im 1. Akt.

In der Titeltrolle bestätigte Fel. zum Busch die gute Meinung, die wir über ihr Talent im Freischütz gewonnen, aber sie nöthigte uns auch zur Wiederholung der damals ausgesprochenen Rüge über mangelhafte Textausprache. Auch leuchtete durch ihr Spiel nicht das volle Verständniß ihrer Aufgabe, wozu freilich weniger das Textbuch als die Geschichte uns leiten kann. Die Darstellerin war viel zu sehr schmachtende Sirene statt des dämonischen Sündenkindes Papst Alexanders III. Etwas von dem historischen Charakter dieses weiblichen Don Juan und Blaubart hätte denn doch durch die Darstellung hindurchscheinen müssen; dann würde der Schluß des ersten Aktes und das Finale eine ganz andere Wirkung gehabt haben, wenn auch im letzteren die Scenerie nicht mit jenem erschütternden Apparat versehen war, welchen man anderwärts in dieser gräßlichen Scene zu sehen gewohnt ist.

Dagegen zeigte Herr v. Gülden in seinem Spiele das klarste Verständniß seiner Rolle und erhob diese dadurch und durch die Trefflichkeit seines von den reichsten Stimmmitteln unterstützten Gesanges zur wirksamsten im ganzen Stück. Da war jeder Zoll ein Fürst — ein beleidigter Fürst und Gatte, wie ihn der Dichter hätte